

Der Bildungsplatz Luzern ist voller Dynamik  
Der Wachstumsprozess an der Uni ist noch voll im Gang  
Erfolgreicher Start der Pädagogischen Hochschule  
Die Fachhochschule Zentralschweiz wächst weiter  
Weniger Schüler/innen auf Vor- und Primarschulstufe  
Zahl der Berufsfachschüler/innen so hoch wie noch nie  
Kurzzeitgymnasien im Trend

## Mehr Studierende an den Hochschulen, weniger Kinder auf Primarschulstufe

*Der Wachstumsprozess des Bildungszentrums Zentralschweiz geht weiter. Sowohl an der Universität als auch an der Fachhochschule ist die Zahl der Eingeschriebenen teilweise erneut stark gestiegen. Auf Vor- und Primarschulstufe hingegen hat es auf Grund der rückläufigen Geburtenzahlen weniger Schüler/innen.*

Die im Jahr 2000 gegründete Universität Luzern wächst nach wie vor schneller als erwartet. Im gegenwärtigen Studienjahr 2004/05 sind inklusive der Doktorierenden 1'500 Personen immatrikuliert, 356 mehr als

im Vorjahr. Die weiterhin markante Entwicklung geht auf die im Jahr 2001 neu gegründete Fakultät der Rechtswissenschaften und auf den Ausbau der Geisteswissenschaften 2003/04 zurück. Laut dem «Entwick-

lungs- und Finanzplan Universität Luzern» wird die Anzahl der Studierenden bis ins Jahr 2012 auf 2'000 bis 2'600 steigen. Dieser Wachstumsprognose trägt der neue Uni-Standort im Postbetriebsgebäude beim Bahnhof Luzern Rechnung. Das Gebäude, das die Uni voraussichtlich ab 2010/11 beherbergen wird, bietet sogar mehr Fläche als der Vollausbau benötigt. Gemäss einem vorläufigen Nutzungskonzept soll deshalb auch ein grösserer Teil der Pädagogischen Hochschule Luzern darin untergebracht werden.

### PHZ und FHZ wachsen rasch

Die Pädagogische Hochschule (PHZ) – eröffnet im Herbst 2003 auf der Musegg – bildet bereits im zweiten Betriebsjahr 418 Studentinnen

Der Info-Tag 2004 an der Uni Luzern zeigt:  
Für viele Studienanfänger/innen ist die kleine Uni Luzern eine attraktive Option zu den grossen Universitäten geworden



Foto: UNILU

und Studenten zu Lehrpersonen aus. Trotz Konkurrenz durch die gleichzeitige Eröffnung der PHZ-Teilschulen in Zug und Schwyz ist die Zahl der Studienanfänger/innen in Luzern mit 206 im 2004/05 gegenüber dem Vorjahr fast gleich geblieben. Da die ersten Abschlüsse erst im nächsten Jahr zu erwarten sind, werden die Studierendenzahlen vorderhand weiterhin stark wachsen.

Die Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) hat bei den Diplomstudien insgesamt um knapp 10 Prozent zugelegt. In absoluten Zahlen ausgedrückt, beträgt der Anstieg rund 250 Studierende. Vor allem die Fachbereiche Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Soziale Arbeit verzeichneten viele Neuzugänge. Insgesamt sind gegenwärtig 3'715 Studierende an einer der fünf Teilschulen der FHZ eingeschrieben, davon befinden sich 2'839 im Diplomstudium.

zahlen fort. Den Kindergarten besuchen im aktuellen Schuljahr 2004/05 noch 5'550 Kinder – das sind 106 weniger als ein Jahr zuvor. Auf der Primarstufe ist die Abnahme ebenfalls bemerkbar. Mit 28'803 wurden dieses Schuljahr 200 Kinder weniger gezählt als 2003/04.

Auf der Sekundarstufe I nahm die Zahl der Schüler/innen dagegen nochmals zu, und zwar um 122 auf insgesamt 14'759. Gut die Hälfte davon besucht die Sekundarschule, gut ein Viertel die Realschule. Der Rest teilt sich in die Schularten Werk-schule und Unterstufe Gymnasium, die beide leicht an Schüler/innen verloren haben – die Werk-schule verzeichnet ein Minus von 3,7 und die Unterstufe des Gymnasiums eines von 1,8 Prozent.

### Dauerhafter Rückgang erwartet

Mit 50'021 Kindern und Jugendlichen hat die Schüler/innenzahl auf obligatorischer Schulstufe insgesamt erstmals seit 1988/89 wieder abgenommen (um 0,4 %). Dieser Rückgang ist im interkantonalen Vergleich nicht aussergewöhnlich. Nach den Prognosen des Bundesamtes für Statistik dürften die Schülerzahlen auf Primarstufe in der ganzen Schweiz bis ins Jahr 2014 um 14, auf Sekundarstufe I um 11,5 Prozent zurückgehen. Für den Kanton Luzern wird sogar eine Abnahme der Lernendenzahl in der 1. bis 9. Klasse um 20 Prozent erwartet.

### DATENQUELLEN

Die Lernendenstatistik ist eine Vollerhebung des Bundesamtes für Statistik und setzt sich aus 26 kantonal erhobenen Statistiken zusammen. Sie schliesst die Lernenden aller Bildungsstufen von der Vorschulstufe bis zur Tertiärstufe (ohne universitäre Hochschulen und Fachhochschulen) ein, wobei öffentliche wie private Schulen berücksichtigt werden.

Die Zahlen zu den Studierenden an den Hochschulen stammen aus der Datenbank der Studierenden und Abschlüsse des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS).

### Die meisten machen eine Lehre

Auf der Sekundarstufe II dagegen – der ersten Phase der nachobligatorischen Ausbildung – stieg die Zahl der Schüler/innen im Schuljahr 2004/05 um 128 auf 18'577 Jugendliche. Knapp 76 Prozent davon machen eine Berufs- oder Anlehre, 14 Prozent besuchen die Oberstufe des Gymnasiums, die übrigen gehen entweder in die Fach- oder Wirtschaftsmittelschule oder in eine Schule für Unterrichtsberufe. Die Zahl der Studierenden an der Oberstufe des Gymnasiums wuchs mit 9 Prozent kräftig. Hingegen ist die Zahl der Jugendlichen, die eine Berufsmaturität absolvieren wollen, um 8 Prozent auf 1'444 Personen zurückgegangen.

Fotoagentur Ex-Press/ET-Studhalter



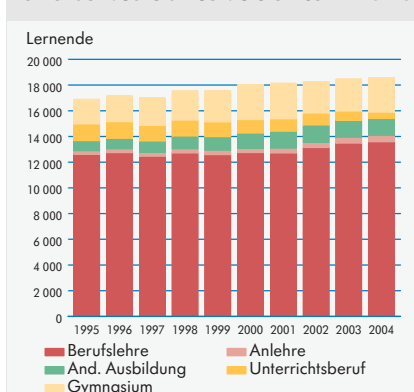
### Weniger Schüler/innen auf der Primarstufe

Der Rückgang der Schüler/innenzahlen auf der Vor- und Primar-schulstufe setzte sich hingegen auf Grund der rückläufigen Geburten-

Lernende in obligatorischen Schulen (öffentlich und privat) seit 1995/96, Kanton Luzern

Schuljahr Total	nach Schulart								Besonderer Lehrplan
	Kindergarten	Primarstufe	Sekundarstufe I					Gymnasium	
			Total	Werk-schule	Real-schule	Sekundar-schule			
1995/1996	46 599	5 989	26 947	12 903	508	3 835	6 436	2 124	760
1996/1997	47 199	6 021	27 243	13 226	531	3 928	6 486	2 281	709
1997/1998	47 686	5 976	27 543	13 464	538	4 020	6 549	2 357	703
1998/1999	48 219	6 013	27 913	13 599	549	3 857	6 882	2 311	694
1999/2000	49 191	6 054	28 554	13 828	578	3 888	7 011	2 351	755
2000/2001	49 386	5 957	28 904	13 795	581	3 837	7 087	2 290	730
2001/2002	49 944	6 109	29 000	14 066	588	3 856	7 227	2 395	769
2002/2003	50 208	5 965	29 056	14 376	649	3 957	7 242	2 528	811
2003/2004	50 209	5 656	29 003	14 637	591	3 913	7 449	2 684	913
2004/2005	50 021	5 550	28 803	14 759	569	3 974	7 581	2 635	909

Lernende n. Schulart Sek.-Stufe II seit 1995/96



# Die rasante Entwicklung an der Uni hält an

Die Uni Luzern wächst noch immer überdurchschnittlich stark: Im Jahr 2004/05 hat die Studierendenzahl bei den Diplom- und Nachdiplomstudien um 350 zugenommen. Immer mehr Studienanfänger/innen aus Luzern selber lassen sich an der kantoneigenen Uni ausbilden.



Foto: UNILU

Die Uni Luzern ist gemäss einer Umfrage bei Studierenden eine Spitzenuni; gefragt wurde u. a. nach der Verfügbarkeit der Bibliothek

## Studierende der Universität Luzern nach Fachrichtung seit 1997/1998

Studienjahr	Studierende				
	Total	nach Fachrichtung			
		Theo- logie	Kultur- u. Hist. wiss.	Sozial- wiss.	Rechts- wiss.
<b>Diplomstudium</b>					
1997/1998	179	146	33	...	...
1998/1999	183	152	31	...	...
1999/2000	179	146	33	...	...
2000/2001	164	131	33	...	...
2001/2002	329	132	39	13	145
2002/2003	536	127	41	38	330
2003/2004	893	139	63	101	590
2004/2005	1 231	156	61	217	797
<b>Doktorat und Nachdiplomstudium</b>					
1997/1998	69	67	2	...	...
1998/1999	75	71	4	...	...
1999/2000	72	69	3	...	...
2000/2001	92	64	3	25	...
2001/2002	105	65	4	25	11
2002/2003	186	62	45	44	35
2003/2004	251	61	75	73	42
2004/2005	269	65	66	94	44

Der Wachstumsprozess an der Universität Luzern ist noch voll im Gang: Im Studienjahr 2004/05 stieg die Zahl der Studierenden an den Diplom- und Nachdiplom-Studiengängen inklusive der Doktoranden von 1'144 auf 1'500. Die weiterhin rasante Entwicklung ist auf die im Jahr 2001 neu gegründete Fakultät der Rechtswissenschaften zurückzuführen und auf den Ausbau der Geisteswissenschaften, der im Wintersemester 2003/04 erfolgte. Da die Studienjahrgänge noch nicht durchgängig besetzt sind, wird das Wachstum im nächsten Jahr anhalten. Die Universitätsleitung rechnet fürs kommende Wintersemester mit

rund 400 Anmeldungen. Danach wird die Zunahme wegen der Vollbesetzung der Studiengänge voraussichtlich nicht mehr so ausgeprägt sein: An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät werden auf Ende des Wintersemesters 2005/06 die ersten Masterdiplome ausgestellt; und an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät erwartet man auf Ende des Sommersemesters 2006 die ersten Bachelor-Abschlüsse (s. Kasten Bologna-Deklaration).

### Grösster Zuwachs bei den Geisteswissenschaften

In absoluten Zahlen ausgedrückt, nahm im 2004/05 erneut die Zahl



der Studierenden an der Fakultät der Rechtswissenschaften am stärksten zu. Die Fakultät bildet derzeit 841 Personen zu Juristinnen und Juristen aus, rund 209 mehr als ein Jahr zuvor. Prozentual betrachtet haben jedoch die Disziplinen der Geisteswissenschaften am deutlichsten zugelegt. Und zwar um rund 44 Prozent auf nun 311 Studierende. Vor allem die neu eingeführten Fächer Religions-, Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften sowie Kulturwissenschaft stiessen auf grosses Interesse.

Nach Angaben der Universität Luzern liegen die Gründe für das weiterhin kräftige Wachstum nicht nur beim Ausbau, sondern auch „beim steigenden Bekanntheitsgrad und dem guten Renommé“. So hat die Universität Luzern in verschiedenen Universitätsvergleichen hervorragend abgeschnitten, so etwa im Ranking von Swiss-up – der Stiftung zur Förderung der Ausbildungsqualität in der Schweiz. Das Ranking basiert auf den Ergebnissen aus je einer Umfrage unter den Studierenden der entsprechenden Fachrichtungen und unter Lehrenden sowie auf Angaben der Unis und des Bundesamts für Statistik. Auch im Ranking des deutschen Centrums für Hochschulentwicklung in Gütersloh steht Luzern ganz oben: Danach zählt die Fakultät der Rechtswissenschaften im gesamten deutschsprachigen Raum zur Spitzenklasse. Herausragend sei sie unter anderem

beim Lehrangebot, der Betreuung und beim Kontakt zu den Lehrenden.

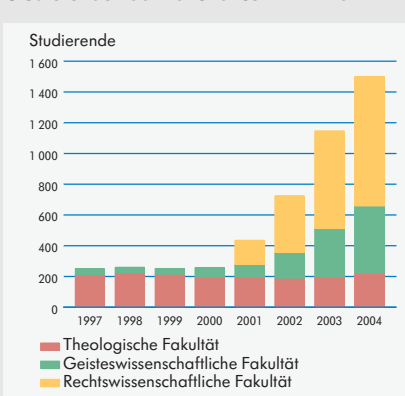
### Uni Luzern wird immer beliebter

Es scheint, dass sich die Universität Luzern zunehmend „zu einer attraktiven Alternative zu den grossen Universitäten“ entwickelt, wie das die Uni-Pressestelle schreibt. Aus statistischer Sicht jedenfalls steht fest, dass sie für Luzerner/innen selber bei der Wahl des Ausbildungsplatzes zu einer bedeutenden Option geworden ist. Von den 600 Studienanfänger/innen aus Luzern im Jahr 2004 haben sich 100 in Luzern immatrikuliert. Nur noch die Uni Bern war beliebter; 135 Luzerner/innen haben sich dort fürs erste Semester eingeschrieben; vor allem die Fächer Geschichte, Psychologie und Betriebswirtschaftslehre lockten so viele Luzerner/innen zum Studienbeginn in die Bundeshauptstadt. Vergleicht man die Uni-Eintritte seit 2001, dann steigerte sich

neben Bern und Luzern auch Basel in der Gunst der Luzerner Uni-Anfänger/innen. Die traditionellen Schwergewichte dagegen, die Universität und die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, haben – wie auch St. Gallen – deutlich an Studentinnen und Studenten aus Luzern verloren.

Inzwischen stammt ein Drittel der 1'500 Immatrikulierten an der Uni Luzern aus dem Kanton Luzern selber. Weitaus am meisten studieren Recht, nämlich 310, gefolgt von den Geisteswissenschaften mit 133 und der Theologie mit 57. Nimmt man die Gesamtheit der Studierenden aus Luzern in den Blick (rund 4'100), so lässt sich inzwischen jeder achte Studierende an der kantonseigenen Uni ausbilden.

Studierende nach Fakultät seit 1997/98



### BOLOGNA-DEKLARATION

#### Die Universität Luzern bei den ersten

Vor vier Jahren gleisten die universitären Hochschulen die ersten Studiengänge auf, die sich nach der Bologna-Deklaration richten. Zu den wichtigsten Massnahmen gehört die Einführung gestufter Studiengänge, wobei der erste Abschluss (Bachelor) nach drei Jahren Vollzeitstudium, der zweite (Master) nach weiteren rund zwei Jahren erworben wird. Den mit Abstand höchsten Anteil an Studierenden in gestuften Studiengängen hat laut Bundesamt für Statistik die Universität Luzern. Luzern gehört mit der ETH Lausanne, der Universität St. Gallen zu den Universitäten, welche die Bologna-Reform als erste vollständig umgesetzt haben. Das heisst, sämtliche Studienanfänger/innen müssen ihre akademische Ausbildung zwingend auf Bachelor-Stufe beginnen. Dieses neue Ausbildungssystem löst das bisherige einstufige Diplom- und Lizentiatsstudium ab.

Studierende an Schweizer Hochschulen im Wintersemester mit Wohnort im Kanton Luzern vor Studienbeginn seit 1997/1998

Wintersemester	Studierende Total	Studierende nach Universität											
		Uni Basel	Uni Bern	Uni Fri-bourg	Uni Genève	Uni Lausanne	Uni Luzern	Uni Neuchâtel	Uni St.Gallen	Uni Zürich	Uni Svizzera Italiana	EPF Lausanne	ETH Zürich
1997/1998	2 964	217	601	409	63	49	57	13	172	775	7	48	553
1998/1999	3 009	211	593	406	68	56	60	9	176	821	13	48	548
1999/2000	3 027	199	595	384	82	44	59	10	174	849	18	44	569
2000/2001	3 054	195	607	390	76	40	52	9	184	874	18	39	570
2001/2002	3 180	201	623	391	71	43	134	5	187	865	22	49	589
2002/2003	3 551	245	668	428	75	47	241	5	188	933	27	65	629
2003/2004	4 000	297	799	460	72	47	388	4	185	975	29	74	670
2004/2005	4 136	353	828	447	71	49	500	6	157	952	28	68	677



Die Pädagogische Hochschule hat im Herbst 2003 ihren Betrieb auf der Musegg aufgenommen

## Pädagogische Hochschule erfolgreich gestartet

*Die im Herbst 2003 eröffnete Pädagogische Hochschule Zentralschweiz in Luzern (PHZ) verzeichnet bereits 418 Studierende. Der Konzeptwechsel in der Lehrerausbildung hat Verschiebungen in der Altersstruktur und im Geschlechterverhältnis der Studierenden zur Folge.*

Schon im zweiten Jahr ihres Bestehens zählt die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz in Luzern (PHZ) über 400 Studierende. Die Zahl der Studienanfänger/innen im Herbst 2004 war mit 206 fast gleich gross wie im ersten Jahr des Studienbetriebs der PHZ. Für den Herbst 2005 liegen 273 Anmeldungen für das Diplomstudium vor, dazu noch 79 für den Vorbereitungskurs.

Die Eröffnung der Teilschulen in Schwyz und Zug im Herbst 2004 hatte somit keine direkten Auswirkungen auf die Studierendenzahl an der Teilschule Luzern. An allen Standorten werden die Ausbildungsgänge Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe angeboten, das Hauptstudium zur Lehrkraft für die Sekundarstufe I jedoch nur in Luzern (vgl. Kasten).

### Frauenanteil ist geringer geworden

Die Ausrichtung der PHZ auf die Zentralschweiz und der Konzept-

wechsel von den Seminarien zur Tertiär-Ausbildung hat die Zusammensetzung der Studentenschaft merklich verändert: Der Anteil der Studierenden von ausserhalb des Kantons Luzern ist wie erwartet stark gestiegen. Bei den Erstsemestrigen beträgt er momentan 40 Prozent, an den Seminarien ist er nie über 17 Prozent gestiegen. Hingegen ist die Dominanz des Frauenanteils nicht mehr so ausgeprägt. Lag er vorher bei über 80 Prozent, machen die Frauen an der PHZ noch knapp 70

Prozent der Studierenden aus. Im weiteren sind die Studierenden an der PHZ bei Studienbeginn im Unterschied zu den früheren Seminarien durchschnittlich älter. Fast ein Viertel der Studentinnen und Studenten im ersten Studienjahr an der PHZ ist über 25 Jahre alt, fast jede zehnte Person sogar älter als 30. Darin spiegelt sich ein Phänomen, das gesamtschweizerisch zu beobachten ist: dass die Lehrerausbildung mehr und mehr zu einer Zweit- oder Drittausbildung wird.

### AUSBILDUNGSSTRUKTUR DER PHZ

An der PHZ Luzern werden seit Oktober 2003 Lehrpersonen für den Kindergarten und die Unterstufe der Primarschule (KGU), für die Primarstufe (PRST) und für die Sekundarstufe I (SEK I-R) ausgebildet. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre (SEK I: 4 Jahre). Die Studienstruktur sieht ein für alle Ausbildungsgänge identisches Grundstudium vor. Zudem bietet die PHZ Luzern ausgebildeten Lehrpersonen mittels Zusatzausbildungen die Möglichkeit zu verkürzten Diplomstudiengängen. Die PH Zentralschweiz mit ihren drei Teilschulen Luzern, Schwyz und Zug löst die sieben bisherigen Lehrerbildungsinstitutionen in der Zentralschweiz ab. Die Lehrer/innen-Ausbildung kann nach einem gymnasialen Maturitätsabschluss prüfungsfrei oder unter bestimmten Voraussetzungen auch nach einem Vorbereitungskurs mit anschliessender Aufnahmeprüfung besucht werden.

### Weniger Luzerner/innen wählten Lehrerausbildung

Bis ins Schuljahr 1998/99 begannen jeweils über 250 Luzerner Jugendliche eine Lehrer/innen-Ausbildung im Kanton Luzern. In den Folgejahren sank die Zahl der Studentinnen und Studenten – hauptsächlich wegen des Systemwechsels in der Ausbildung von den Seminarien zur Pädagogischen Hochschule – und pendelte sich seit der Eröffnung der PHZ Luzern bei gut 180 ein.

Für das Studienjahr 2005/06 zeichnet sich eine Trendwende ab. Auf Grund der um über 20 Prozent höheren Anmeldezahlen sowohl für das Diplomstudium wie auch für den Vorbereitungskurs ist wieder mit einer zunehmenden Zahl von Luzerner Studienanfängern und -anfängerinnen zu rechnen.

Studienjahr	Studierende								
	Total	davon in Prozent			nach Alter in Prozent				
		Frauen	Ausland	Ausserkantonal	18-20	21-25	26-30	31-40	über 40
<b>Total</b>	<b>418</b>	<b>68,7</b>	<b>4,1</b>	<b>43,5</b>	<b>25,1</b>	<b>51,7</b>	<b>13,9</b>	<b>5,3</b>	<b>4,1</b>
1. Studienjahr	206	68,0	3,4	39,8	36,9	39,8	13,6	4,9	4,9
2. Studienjahr	212	69,3	4,7	47,2	13,7	63,2	14,2	5,7	3,3

Schuljahr	Studierende für Unterrichtsberufe im ersten Ausbildungsjahr							
	Total	Kinder- gärtner/ innen	Primar- lehrer/ innen	Sekundar- lehrer/ innen	Arbeits-, Hauswirt- schafts- lehrer/innen	Lehramts- kurs für Erwach- sene	Vorberei- tungskurs PHZ Luzern	PHZ Luzern
<b>1993/1994</b>	339	63	180	29	26	41	—	—
<b>1994/1995</b>	296	54	170	32	26	14	—	—
<b>1995/1996</b>	298	64	185	27	22	—	—	—
<b>1996/1997</b>	266	53	167	23	11	12	—	—
<b>1997/1998</b>	258	53	155	23	13	14	—	—
<b>1998/1999</b>	271	60	154	31	13	13	—	—
<b>1999/2000</b>	195	47	119	17	12	—	—	—
<b>2000/2001</b>	206	49	99	22	15	21	—	—
<b>2001/2002</b>	158	60	75	11	12	—	—	—
<b>2002/2003</b>	233	41	98	18	—	20	56	—
<b>2003/2004</b>	174	14	—	17	—	—	31	112
<b>2004/2005</b>	177	—	—	9	—	—	44	124

## Erneut starkes Wachstum an der FHZ

Die Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) wächst weiterhin deutlich. Insbesondere die Hochschule für Wirtschaft und die Hochschule für Soziale Arbeit erfuhren einen starken Zuwachs. Der Forschungsanteil der FHZ gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Foto: FHZ/HTA



Im aktuellen Studienjahr besuchen 2'839 Studierende einen Diplomstudiengang an einer der fünf Teilschulen der FHZ, das sind knapp 10 Prozent mehr als im Vorjahr. 993 Personen haben im 2004/05 ein Studium begonnen. Vor allem die Fachbereiche Soziale Arbeit, Musik sowie Wirtschaft und Dienstleistungen verzeichnen deutlich mehr Neuzugänge als letztes Jahr. In den Bereichen Technik und IT, Architektur, Bau- und Planungswesen ging die Zahl der Studienanfänger zurück.

### Die meisten Nachdiplomstudiengänge an der HSW

Die Zahl der Erwachsenen in Nachdiplomstudien hat mit 4,2 Prozent weniger stark zugenommen als in den Diplomstudiengängen. 876 Studierende belegten im Wintersemes-

Im Fachbereich Technik und IT an der FHZ ist der Männeranteil noch immer sehr hoch

ter 2004 einen Nachdiplomstudien- gang, drei Viertel davon an der Hochschule für Wirtschaft.

**Frauenanteil wächst kontinuierlich**

Der Frauenanteil an der FHZ ist seit dem Studienjahr 2000/01 stetig ge- stiegen. Inzwischen beträgt er bei den Diplomstudiengängen 39 Pro- zent. Dieser Anstieg ist begründet mit der schrittweisen Überführung der Fachbereiche Soziale Arbeit, Design und Kunst in die Fachhochschule. Ist der Frauenanteil bei diesen Fachbe- reichen mit über 70 Prozent sehr hoch, liegt er bei Technik und IT – trotz leichter Zunahme – unter 4 Pro- zent. Im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen hat sich der Frauen- anteil innerhalb der letzten fünf Jah- re mehr als verdoppelt und liegt jetzt bei 38 Prozent. Ausgeglichen ist der Männer- und Frauenanteil an der Musikhochschule.

**Ausstrahlung über die Zentralschweiz hinaus**

Als Zentrum für die praxisorientierte tertiäre Bildung besitzt die FHZ über die Zentralschweiz hinaus Anzie- hungskraft. So wohnten über zwei Drittel der Studierenden an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) und an der Musikhoch- schule (MHS) vor Studienantritt nicht in einem Zentralschweizer Kanton. Über alle fünf Teilschulen gesehen, hatten knapp ein Drittel der Diplom- studentinnen und -studenten ihren Wohnsitz vor Studienbeginn im Kan- ton Luzern und knapp ein Fünftel in einem anderen Zentralschweizer Kanton. Die restlichen 48 Prozent lebten vor Studienantritt in der übrigen Schweiz oder im Ausland.

**Forschungsanteil wurde verdoppelt**

Neben der Lehre gewinnt die an- wendungsorientierte Forschung und Entwicklung zunehmend an Bedeu- tung. Im Jahr 2004 betrug der Anteil der Forschung der fünf Teilschulen

der FHZ am Gesamtaufwand beina- he 11 Prozent; er war damit fast doppelt so hoch wie noch vor fünf Jahren.

Insgesamt kostete die Forschung der FHZ 14 Millionen Franken, davon kamen über 7 Millionen durch akquirierte Fremdmittel und Förder- gelder des Bundes zusammen, den restlichen Teil machten Eigenmittel aus. Gemäss dem „Masterplan FH 2004-2007 Bund – Kantone“ und der Strategie der FHZ soll die For- schung und Entwicklung weiter aus- gebaut werden. Langfristiges Ziel ist ein Anteil von 20 Prozent am Gesamtaufwand der Institution.

Fast die Hälfte der 240 For- schungsprojekte liefen an der Hoch- schule für Technik und Architektur (119), gefolgt von der Hochschule für Wirtschaft (60) und der Hoch- schule für Soziale Arbeit (30).



Foto: FHZ/HTA

Forschungsprojekte an der FHZ kosteten im vergangenen Jahr insgesamt 14 Millionen Franken

**Studierende im Diplomstudium im 1. Jahr an der FHZ nach Fachbereich seit 2000/2001**

Studienjahr	Studierende im Diplomstudium im 1. Ausbildungsjahr							
	Total	nach Fachbereich						
		Architektur, Bau- und Planungs- wesen	Technik und IT	Wirtschaft und Dienst- leistungen	Soziale Arbeit	Design	Bildende Kunst	Musik
2000/2001	700	72	141	161	103	43	24	156
2001/2002	770	69	171	223	116	48	24	119
2002/2003	892	69	232	257	96	54	23	161
2003/2004	957	89	246	309	112	55	28	118
2004/2005	993	82	191	348	141	60	24	147

**Studierende an der FHZ nach Teilschulen und Wohnsitz seit 2000/2001**

Studienjahr	Studierende												
	Total	davon in %		nach Teilschulen					Wohnsitz vor Studienbeginn				
		weib- lich	Auslän- der/ innen	Technik u. Archi- tektur	Wirt- schaft	Soziale Arbeit	Gestal- tung u. Kunst	Musik	Kanton Luzern	übrige Zentral- schweiz	andere Kan- tone	Aus- land	
<b>Diplomstudium</b>													
2000/2001	1 603	29,4	6,5	570	395	173	123	342	635	345	566	57	
2001/2002	1 970	33,8	8,0	639	454	280	175	422	734	427	730	79	
2002/2003	2 337	36,0	8,6	716	554	345	221	501	810	501	914	112	
2003/2004	2 584	38,0	8,6	829	664	381	240	470	897	543	1 014	130	
2004/2005	2 839	39,0	8,3	871	766	455	241	506	916	566	1 211	146	
<b>Nachdiplomstudium</b>													
2000/2001	394	8,1	4,8	48	346	...	...	...	136	66	186	6	
2001/2002	565	20,0	3,5	58	429	78	...	...	166	101	283	15	
2002/2003	816	16,5	6,6	89	642	85	...	...	210	150	424	32	
2003/2004	841	17,2	8,4	101	612	98	30	...	227	142	429	43	
2004/2005	876	20,2	8,7	97	654	92	33	...	236	145	455	40	



# Fremdsprachigkeit als Hürde

*Fremdsprachige sind in Schularten mit tieferen Leistungsanforderungen deutlich übervertreten. Bei den Kleinklassen und in der Werkschule machen sie über die Hälfte der Kinder aus.*

Der Ausländeranteil an der ständigen Wohnbevölkerung ist im Kanton Luzern im Jahr 2004 auf 15,4 Prozent gestiegen. Bei den unter 20-Jährigen liegt dieser Anteil noch höher, nämlich bei 23,4 Prozent. Dementsprechend präsentiert sich auch die Situation an den Kindergärten und Schulen.

Im laufenden Schuljahr sind rund 23 Prozent der Vorschüler/innen fremdsprachig. In jedem dritten Kindergarten im Kanton ertönen neben Deutsch mindestens drei weitere Sprachen, meistens Albanisch, Serbokroatisch und Italienisch. In der Stadt Luzern und im Agglomerationsgürtel werden sogar Kindergärten mit ausschliesslich fremdsprachigen Kindern geführt.

## Fremdsprachige repetieren häufiger eine Klasse

Kinder, die dem Regelunterricht nicht folgen können, werden unter anderem in Kleinklassen gefördert. Im laufenden Schuljahr waren dies auf der Primarstufe insgesamt vier Prozent aller Kinder. Fast jedes zweite Kind in einer Kleinklasse versteht und spricht die Unterrichtssprache nur bedingt. In den Regelklassen ist es durchschnittlich eines von fünf Kindern.

Auch die überdurchschnittlich hohe Repetitionsquote unter den fremdsprachigen Schüler/innen weist auf die Problematik hin: Im Schuljahr 2004/2005 mussten 4,2 Prozent der fremd- und 2,1 Prozent der deutschsprachigen Kinder ein Schuljahr der Regelklassen wiederholen.

## Jeder dritte Realschüler ist fremdsprachig

Auf Sekundarstufe I verstärken sich die Unterschiede zwischen fremd- und deutschsprachigen Kindern je nach Schulart. Während in der Unterstufe des Gymnasiums der Fremdsprachigenanteil im laufenden Jahr nur gerade sechs Prozent und in der

**LITTAU AUSGEZEICHNET**

**Preis für innovative Sprachförderung**

Die Trägerschaft von „Schulen mit Profil“ hat im Januar 2005 zum zweiten Mal Anerkennungspreise für innovative Volksschulen vergeben. Für ein Sprachförderungskonzept wurde das Schulhaus Fluhmühle Littau mit dem Hauptpreis im Bereich Unterrichtsentwicklung ausgezeichnet. Das Konzept bezieht neben Schule, Klasse und Lehrpersonen auch die Eltern und die Gemeinde mit ein. So gehören ein Deutschkurs für Eltern und ein spezieller Elternabend zum Thema Sprachförderung mit zum Konzept. Aber auch der Deutsch-Unterricht für Fremdsprachige im Teamteaching wurde für alle zum Gewinn. Das Schulhaus in Littau besuchen Kinder aus über 20 verschiedene Nationen.

Sekundarschule 12 Prozent beträgt, so liegt dieser Wert in der Realschule bei 34 und in der Werkschule bei 60 Prozent. Gerade Jugendliche mit einem Werk- oder Realschulabschluss haben auch bei der Suche einer Lehr- oder Anlehrestelle schlechtere Karten (siehe Seite 12).

Foto: Stadt Luzern



Für fremdsprachige Kinder ist der Weg zum Schulerfolg hürdenreich

## Mit Fördermassnahmen gegen Sprachprobleme

Dass ungenügende Kenntnisse der Unterrichtssprache es den fremdsprachigen Kindern erschweren, die geforderten schulischen Leistungen zu erbringen, hat der Gesetzgeber früh erkannt. Im Volksschulbildungsgesetz von 1999 und in den dazugehörigen Verordnungen wurden deshalb spezielle schulische Angebote zur Förderung und Integration fremdsprachiger Lernenden definiert und Begleit-Massnahmen geregelt.

Fremdsprachigenanteil in Prozent an öffentlichen obligatorischen Schulen nach Schulstufen seit 1980/1981

Schuljahr	Fremdsprachigenanteil in Prozent										
	Total	nach Schulart					Sekundarstufe I				Sonderschule
		Vor-schule	Primarstufe	Regel-klass	Klein-klass	Total	Gym-nasium	Sekundar-schule	Real-schule	Werk-schule	
1980/1981	5,1	8,7	5,3	5,1	11,0	4,8	2,5	2,8	5,6	10,1	2,5
1985/1986	7,0	11,0	7,2	6,9	15,3	5,3	4,8	3,4	8,5	11,3	9,0
1990/1991	10,8	15,1	10,7	10,1	24,0	8,8	6,9	5,0	15,2	28,2	12,6
1995/1996	16,7	21,4	16,5	15,5	38,7	15,0	5,3	7,8	27,5	53,7	15,0
2000/2001	19,1	22,7	19,4	18,2	45,6	16,9	5,0	9,0	31,5	61,8	18,4
2001/2002	19,2	22,7	19,7	18,4	47,2	16,9	4,4	9,7	31,5	59,5	20,9
2002/2003	19,8	22,8	20,4	19,1	48,9	17,5	4,2	10,1	32,6	58,7	20,4
2003/2004	20,1	23,4	20,8	19,6	47,3	17,6	4,1	10,8	33,2	61,4	20,0
2004/2005	20,6	23,3	21,1	19,9	48,0	18,7	6,4	11,6	34,3	60,5	20,9



# Rekordzahl an den Berufsfachschulen

Die Zahl der Lehrlinge an den Berufsfachschulen nahm in den letzten Jahren stark zu. Das Lehrstellenangebot im Kanton Luzern indessen blieb konstant.

Die Berufsfachschulen des Kantons Luzern verzeichneten im Schuljahr 2004/05 über 14'000 Jugendliche – so viele wie noch nie zuvor. Alleine in den letzten drei Jahren stieg die Schülerzahl um 1'000. Der weitaus grösste Teil absolviert eine Lehre, 500 machen eine Anlehre.

Gut 66 Prozent der Berufsfachschüler/innen stammen aus dem Kanton Luzern selber; der Rest wohnt und absolviert die Lehre ausserhalb des Kantons und pendelt nur hierher zur Schule. Viele Ausserkantonale gehen zum Beispiel an die Berufsfachschule nach Sursee/Oberkirch, dem Ausbildungszentrum für Verkehrswegbauer. Handkehrum müssen viele Lehrlinge, die einen Ausbildungsplatz in einem Betrieb im Kanton Luzern haben – wie etwa angehende Forstwerte oder Buchhändler/innen – den Kanton für den Berufsunterricht verlassen.

## 10'700 Lehr- und Anlehrverträge

Während die Berufsfachschülerzahl zugenommen hat, ist die Anzahl der Lehrverträge von Luzerner Betrieben trotz kleiner Schwankungen in den letzten fünf Jahren in etwa gleich geblieben. 2004 belief sie sich gemäss der Lehrlingsstatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) auf gut 10'700, das sind rund 300 weniger als ein Jahr vorher. Auch die Anzahl der neu abgeschlossenen Lehr- und Anlehrverträge hat minim abgenommen, und zwar um 77 auf insgesamt 3'811. Das Amt für Berufsbildung beurteilt die Situation auf dem Lehrstellenmarkt insgesamt als „angespannt, aber nicht dramatisch“. Im



Fotogentur Ex-Press/E.T. Studhalter

Die meisten Jugendlichen in der nachobligatorischen Zeit absolvieren eine Berufsfachlehre; im Bild eine angehende Schriften- und Reklamegestalterin

Lehrjahr 2004/05 blieben 223 geplante Lehr- und 45 Anlehrstellen unbesetzt. Und für das neue Schuljahr 2005/06 waren Ende Mai noch gut 300 offen. Allerdings passen Angebot und Nachfrage nicht immer zusammen. Während Ausbildungsplätze in den modernen Dienstleistungsberufen auf grosses Interesse stossen, stehen bei Jugendlichen Lehrstellen in der Gastronomie, in der Baubranche und in der Automobilbranche nicht allzu hoch im Kurs.

## Anforderungen sind gestiegen

Wunschgemässe Lösungen finden jedoch meist nur die Jugendlichen mit besserer Qualifikation. Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz 2004

sind die Anforderungen an die Berufsfachschüler/innen gestiegen. Viele Ausbildungen wurden aufgewertet. Die Zahl der Lehrstellen mit niedrigem Anforderungsniveau ist seither zurückgegangen, weshalb vor allem Werk- und Realschüler/innen heute schwierigere Bedingungen auf dem Lehrstellenmarkt antreffen. Wer keine passende Lösung für die Ausbildung findet, dem bleibt die Möglichkeit eines Brückenjahrs. Dazu zählen das 10. Schuljahr, Vorkurse, Praktika, Sprach- oder Au-pair-Aufenthalte. Zudem offeriert das Kompetenzzentrum SOS in der Stadt Luzern pro Jahr für etwa 220 Jugendliche Angebote wie Motivationssemester oder ein Berufsvorbereitungsjahr. ■

### Lernende in Berufsfachschulen und Lehrverträge im Kanton Luzern seit 2000

Jahr <sup>1</sup>	Lernende in Berufsfachschulen			Lehrverträge <sup>2</sup>		Anlehrverträge <sup>3</sup>	
	Total	Berufslehre	Anlehre	Gesamtbestand	Neu abgeschlossen	Gesamtbestand	Neu abgeschlossen
2000	13 087	12 748	339	10 429	3 392	312	183
2001	13 091	12 716	375	10 475	3 646	355	204
2002	13 537	13 137	400	10 643	3 670	363	208
2003	13 935	13 482	453	10 631	3 674	339	214
2004	14 086	13 590	496	10 248	3 568	444	243

1 Jahr 2000 bedeutet bei den Berufsfachschulen Schuljahr 2000/2001

2 inklusive nicht BBG-reglementierten Berufen

3 inklusive Pilotprojekt Attestgrundbildung

# Die Kurzzeitgymnasien können sich gut behaupten

*Seit ihrer Einführung erleben die Kurzzeitgymnasien im Kanton Luzern einen starken Zustrom. Die Zahl der Schüler/innen an den Langzeitgymnasien hingegen stagniert. Annähernd zwei Drittel der Schüler/innen am Kurzzeitgymnasium sind Mädchen.*

Rund 5'200 Jugendliche besuchen derzeit ein Langzeit- oder ein Kurzzeitgymnasium (KZG) im Kanton Luzern. Das ist der höchste Stand seit Beginn der Statistik.

Zwar haben im aktuellen Schuljahr gegenüber dem Vorjahr weniger Schüler/innen eine Ausbildung an einem Kurz- respektive Langzeitgymnasium begonnen. Aber noch

immer übersteigen die Neuzugänge die Abgänge, so dass insgesamt eine Zunahme bei der Schüler/innenzahl resultiert. Gemäss Prognosen des Amtes für

Foto.: Kantonschule Schüpheim



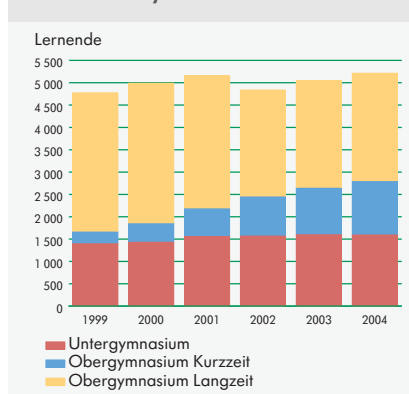
Die Kantonschule Schüpheim bietet seit dem Schuljahr 2001/02 mit dem Gymnasium Plus einen Maturitätslehrgang für Sonderbegabte in den Bereichen Sport, Gestalten und Musik

Foto: Kantonsschule Schüpfheim



An der Kantonsschule Schüpfheim werden auch Sonderbegabte im Sport gefördert

Lernende am Gymnasium seit 1999/2000



Statistik des Kantons Luzern wird bis Jahr 2008 ein weiterer Anstieg auf etwa 5'750 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erwartet. Danach werden auf Grund der demografischen Entwicklung die Schülerzahlen auch auf dieser Stufe rückläufig.

### Starker Zustrom an die KZG

Seit ihrer Einführung nahm die Zahl der Jugendlichen an den Kurzzeitgymnasien stetig zu. Mittlerweile wählt über ein Drittel der Jugendlichen diesen Ausbildungsweg. Einerseits bieten immer mehr Kantonsschulen diesen Weg zur Maturität an, teilweise mit speziellen Ausbildungsgängen (vgl. Kasten). Andererseits wurde mit der schrittweisen Einführung der Niveaüzüge auf der Sekundarstufe der Weg ans Gymnasium über die

Sekundarschule attraktiver. Mit dem neu eingeführten Niveau A der Sekundarschule werden die Jugendlichen gezielt auf den Übertritt ins Kurzzeitgymnasium vorbereitet. Dies bildet sich in der Statistik ab: Während die Zahl der Schüler/innen im ersten und zweiten Jahr an den Langzeitgymnasien seit 2002/03 stagniert, nahm sie auf der gleichen Stufe der Sekundarschule klar zu.

### Viel mehr Mädchen als Jungen

Im Langzeitgymnasium sind 52,6 Prozent Mädchen, im Kurzzeitgymnasium 63,5 Prozent. Da der Weg zum Lehrberuf neu über die Maturität führt, erklärt sich ein Teil dieses Überhangs an Mädchen. An den Seminarien, die durch die Pädagogische Hochschule abgelöst werden, hatte der Mädchenanteil um die 80 Prozent betragen.

Beim Ausländeranteil ist hingegen kaum ein Unterschied zwischen Lang- und Kurzzeitgymnasien auszumachen. An den Gymnasien sind die ausländischen Jugendlichen (5,6 Prozent der Lernenden) im Vergleich zur 13- bis 18-jährigen Wohnbevölkerung (15,6 Prozent der Bevölkerung) generell untervertreten.

### SONDERFORMEN DES KZG

Die Kantonsschule Schüpfheim bietet seit dem Schuljahr 2001/02 mit dem Gymnasium Plus einen Maturitätslehrgang für Sonderbegabte in den Bereichen Musik, Gestalten und Sport an. Der Lehrgang dauert fünf statt nur vier Jahre. Dafür ist die Anzahl der Wochenstunden deutlich geringer (25 statt 36). Dies ergibt 5 bis 6 Lektionen pro Tag, welche vorwiegend an Vormittagen gehalten werden. Dadurch erhalten die Jugendlichen neben der schulisch anspruchsvollen Ausbildung zusätzlich Zeit für intensive Trainings- und Übungsstunden oder für Einsatzmöglichkeiten im sportlichen oder musikalischen Bereich.

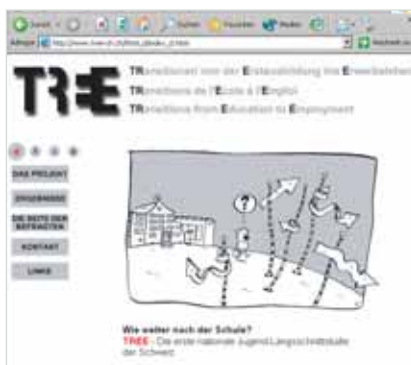
Ein ähnliches Modell besteht seit dem Schuljahr 2002/03 mit der Sport- und Musikklasse auch an der Kantonsschule Luzern. Bestandteil des neuen Ausbildungsgangs ist eine enge Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Luzern, an der Schülerinnen und Schüler Instrumentalunterricht und ein zusätzliches Studienpaket Grundausbildung Musik belegen können.

Lernende an öffentlichen und privaten Luzerner Gymnasien seit 1999/2000

Schuljahr	Total	Anteil in Prozent			nach Klassen						
		weiblich	fremd-sprachig	ausländisch	1	2	3	4	5	6	7
<b>Langzeitgymnasium</b>											
1999/2000	4 502	50,3	4,3	4,4	674	745	724	670	629	566	494
2000/2001	4 567	50,6	4,9	5,1	765	688	635	719	596	611	553
2001/2002	4 529	51,8	4,2	4,3	820	762	621	558	626	548	594
2002/2003	3 951	53,0	4,1	4,0	778	813	655	555	516	634	...
2003/2004	3 996	52,1	4,1	4,6	845	777	697	622	555	500	...
2004/2005	4 011	52,6	5,7	5,7	780	836	667	655	539	534	...
<b>Kurzzeitgymnasium</b>											
1999/2000	262	65,6	3,4	5,0	...	...	208	20	34	...	...
2000/2001	415	66,5	6,5	7,0	...	...	202	153	27	33	...
2001/2002	618	63,9	5,2	5,3	...	...	192	210	191	25	...
2002/2003	877	62,0	5,4	4,1	...	...	282	213	207	175	...
2003/2004	1 040	62,9	4,9	4,4	...	...	365	271	208	196	...
2004/2005	1 196	63,5	5,6	5,3	...	...	352	353	281	210	...



## 4 Prozent der Jugendlichen haben grosse Mühe bei der Lehrstellensuche



Wie weiter nach der Schule? Dieser Frage gehen die TREE-Studien nach; im Bild: Website von TREE

Gemäss der nationalen Jugendlängsschnittstudie TREE schaffen 7 von 10 Jugendlichen in der Deutschschweiz den direkten Einstieg in die Berufsbildung oder in eine allgemeinbildende Schule. 2 von 10 Jugendlichen gelingt dieser Einstieg im Anschluss an eine Zwischenlösung.

Vier Prozent der Jugendlichen haben auch zwei Jahre nach Schulaustritt noch keinen Ausbildungsplatz gefunden. Vor allem Jugendliche, die im Ausland geboren sind und eine andere Sprache als die Unterrichtssprache sprechen, haben Mühe bei der Lehrstellensuche. Zwei Jahre nach Schulaustritt sind laut dieser Studie 15 Prozent der Migrantinnen und Migranten ohne Ausbildung; und neun Prozent sind in einer Zwischenlösung. Zwischen einheimischen Jugendlichen und solchen der zweiten Generation (in der Schweiz geboren, andere Muttersprache als Deutsch) konnten hingegen keine grossen Unterschiede bezüglich Ausbildungsverlauf festgestellt werden.

Weitere Informationen unter: [www.tree-ch.ch](http://www.tree-ch.ch).

### TELEGRAMM

#### Weniger Umweltdelikte

Die Umweltschutzpolizei des Kantons Luzern registrierte im letzten Jahr beinahe 7 Prozent weniger Gewässer-Verunreinigungen und gesamthaft rund 11 Prozent weniger Umweltdelikte als im Vorjahr: Von den 68 Gewässer-Verunreinigungen waren 13 mit einem Fischsterben verbunden. Spitzenreiter in der Ursachenliste ist nach wie vor das unvorsichtige Austragen der Gülle. Bei den Umweltdelikten musste sich die Polizei hauptsächlich mit illegalen Abfallverbrennungen (84 Fälle, Vorjahr 74) und mit unerlaubten Ablagerungen von Abfällen (47 Fälle, Vorjahr 60 Fälle) auseinandersetzen.

Quelle: Dienststelle für Umwelt und Energie (uwe)

#### Weniger Einbruchdiebstähle

Im letzten Jahr wurden im Kanton Luzern insgesamt 2'555 Einbruchdiebstähle begangen, das entspricht genau 7 Diebstählen pro Tag. 564 Diebstähle davon passierten im Wohnbereich. Die Zahl dieser Deliktart ist seit 2 Jahren rückläufig; 2002 waren es noch 3'282 und ein Jahr später noch 2'978. Die Zahl der Diebstähle im Wohnbereich war im 2004 leicht höher als 2003.

Quelle: Kantonspolizei Luzern

#### Heiraten – so viele wie im Vorjahr

Im Jahr 2004 wurden gemäss den provisorischen Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) im Kanton Luzern 1'750 Ehen geschlossen, ungefähr gleich viele wie im Jahr zuvor. Knapp 30 Prozent davon waren Mischehen, wobei Heiraten eines Schweizerers mit einer Ausländerin etwas häufiger waren als Eheschliessungen eines Ausländers mit einer Schweizerin. Nicht ganz 10 Prozent der Ehen wurden unter Ausländer/innen geschlossen; 60 Prozent unter Schweizer/innen.

Quelle: BFS

### CD-ROM BILDUNG 2004/05

#### Bildung im Kanton Luzern auf einer Scheibe

Die CD-ROM „Bildung im Kanton Luzern 2004/05“ enthält die Ergebnisse der jährlichen Schul- und Hochschulstatistik. Diese werden in Excel-Tabellen in langen Zeitreihen teilweise bis auf Gemeindeebene präsentiert, die meisten rückwirkend bis zum Schuljahr 1997/1998. Zu finden sind auch Grafiken und Grundlagentexte in einer PDF-Datei. Auch LUSTATaktuell Bildung wird auf der CD-ROM mitgeliefert. Thematisiert werden unter anderem Schuleintritte und -übertritte und Fremdsprachigkeit. Separat behandelt werden die dynamischen Bereiche Universität und Fachhochschule. Die CD zeichnet sich durch eine klare Benutzerführung aus; sämtliche Daten darauf können weiterverarbeitet werden.

Die CD-ROM kostet Fr. 80.-; Schulen erhalten 50% Rabatt; Druckausgabe auf Anfrage. Zu bestellen via [www.lustat.ch](http://www.lustat.ch) oder Adresse im Impressum.

### IMPRESSUM

Amt für Statistik des Kantons Luzern  
Burgerstrasse 22  
Postfach 4168  
6002 Luzern  
Tel 041 228 56 35  
Fax 041 210 77 32  
E-Mail [statistik.luzern@lu.ch](mailto:statistik.luzern@lu.ch)  
[www.lustat.ch](http://www.lustat.ch)

Herausgeber:  
Amt für Statistik des Kantons Luzern  
Ausgabe: 2005/Nr 05 – Juni 2005, 2. Jg.  
Wissenschaftliche Leitung:  
Gianantonio Paravicini Bagliani  
Redaktion:  
Stephan Pfäffli (Leitung), Franziska Spaeti  
Autoren: Thomas von Ah, Stephan Pfäffli, Franziska Spaeti  
Grafik: Henri Spaeti

Abonnement: Franken 63.– pro Jahr  
Einzelpreis dieser Ausgabe: Franken 12.–  
Bestellung: 041 228 56 35  
oder [www.lustat.ch](http://www.lustat.ch)

